

Strzempa, Alina

Warum sollten wir den Donbas und Oberschlesien vergleichen? : zu den theoretischen Hintergründen eines literatur- und kulturwissenschaftlichen Vorhabens

Opera Slavica. 2023, vol. 33, iss. 3, pp. 51-64

ISSN 1211-7676 (print); ISSN 2336-4459 (online)

Stable URL (DOI): <https://doi.org/10.5817/OS2023-3-9>

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/digilib.79383>

License: [CC BY-SA 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)

Access Date: 19. 02. 2024

Version: 20240131

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Warum sollten wir den Donbas und Oberschlesien vergleichen? Zu den theoretischen Hintergründen eines literatur- und kulturwissenschaftlichen Vorhabens

Why Should We Compare the Donbas and Upper Silesia? Exploring the Theoretical Background of a Project in Literary and Cultural Studies

Alina Strzempa

(Regensburg, Deutschland)

Kurzfassung:

Der Beitrag befasst sich mit ausgewählten theoretischen Hintergründen der komparatistischen literatur- und kulturwissenschaftlichen Forschung und untersucht, warum der Vergleich zwischen dem Donbas und Oberschlesien kommunikativ produktiv sein kann. Zunächst wird ein Beispiel für einen interdisziplinären Zugang zur Entwicklung eigener Fragestellungen gegeben. Im weiteren Verlauf wird direkt auf die kommunikativen Potenziale eingegangen, die durch den besagten Vergleich erreicht werden können. Abschließend wird der spezifische Erkenntnisgewinn im Rahmen der etablierten Theorie der Komparatistik erörtert.

Schlüsselwörter:

Theorie; Vergleich; Industrieregionen; Transnationalität; Raum

Abstract:

The article deals with selected theoretical backgrounds of comparative literary and cultural research and examines why the comparison between the Donbas and Upper

Silesia can be communicatively productive. First, an example of an interdisciplinary approach to developing one's own research questions is provided. Subsequently, the communicative potentials that can be achieved through this comparison are directly addressed. Finally, the specific gain of knowledge within the established theory of comparative literature is discussed.

Key words:

theory; comparison; industrial region; transnationalism; space

Am 23. Februar 2022 war unter vielen alarmierenden Posts in den sozialen Medien dieser Beitrag zu finden:

While preparing a research project on the Donbas and Upper Silesia¹ (Górny Śląsk), I was thinking of many parallels between the two regions—from the “working man’s ethos” to the specific “borderland identities”. Yet on days like these, the only parallel, which occupies my mind is the so-called Gleiwitz incident of 1939—a false flag attack staged by Nazi Germany in order to justify the invasion of Poland.

Where will the next Gleiwitz incident take place? Who will be its victims?

Today the leaders of the two “Donbas republics” finally answered these questions by asking Russian leadership to stop “the ongoing genocide” of their population, thus offering Russia a *casus belli* against Ukraine.

In the Donbas, Gleiwitz is everywhere.²

- 1 Der Verfasser dieses Posts, Oleksandr Zabirko, bezieht sich auf das seit März 2022 vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekt „Poetiken der Industrielandschaft: Donbas und Oberschlesien im Vergleich“ (von ca. 1870 bis heute). Das Regensburger Projekt ist ein Teil des Projektverbunds „(Un)Disciplined: Pluralizing Ukrainian Studies (UNDIPUS). Understanding the War in Ukraine“ (zusammen mit der Universität Greifswald und der Universität Gießen).
- 2 Am Rande dieses Statements sollte man bemerken, dass es eine grundlegende Verpflichtung zur Hinterfragung jeglicher implizierten historischen Parallelen gibt. Die Parallele zwischen Nazi-Deutschland und den Handlungen der ehemaligen UdSSR wird in erster Linie durch die diachrone Betrachtung der beiden Staatsgebilde herausgefordert. In diesem Zusammenhang eröffnet sich das weite Forschungsfeld zur Geopolitik und Industrie- und Informationsgesellschaft, deren Wechselwirkungen epochenbedingt ideologischen Spannungen unterliegen. Darüber hinaus stellt sich die Frage nach einer unterschiedlichen Funktion des imperialen Gedankens in beiden historischen Momenten sowie nach der jeweiligen Ausprägung der autoritären Ideologie. Verbindend für beide Zeiträume ist die revanchistische Motivation der Angreifer und die besondere diskursive Position der beiden Industriegrenzländer: Nach dem erfolgreichen polnischen, international unterstützten irredentistischen Projekt in den Jahren 1919–1921 wurde das geteilte Oberschlesien in Deutschland als „blutende Grenze“ identifiziert und die Region 1939 als eines der ersten Angriffsziele gewählt. Auf ähnliche Weise hat sich der Donbas – eine Region in der international anerkannten und selbständigen Ukraine – zumindest seit 2014 zu

Das Zitat verweist auf die Tatsache, dass die typologische Ähnlichkeit zwischen den Regionen Donbas und Oberschlesien facettenreiche Berührungspunkte mit sich bringt. Hierzu stellen sich zunächst folgende allgemeine Fragen: Warum wählt ein literatur- und kulturwissenschaftliches Vorhaben den Vergleich zwischen den beiden Regionen? Welche Antwort auf diese Frage bildet sich heraus, wenn die theoretischen Grundlagen des Vergleichs ins Visier geraten? Der vorliegende Beitrag sucht eine Antwort auf die Frage, welchen Erkenntnisgewinn ein solcher Vergleich im Hinblick auf seine theoretischen Hintergründe verspricht. Der Weg zur Antwort wird wie folgt sein: (1) Zunächst wird knapp angedeutet, dass der bisherige Schwerpunkt der Forschung zu Industrieregionen in der Geschichts-, Wirtschafts-, Politik- sowie in den Sozialwissenschaften liegt. Exemplarisch und mit Nachdruck auf die Anwendbarkeit derartiger Befunde auf das eigene Vorhaben werde ich auf eine Arbeit an der Schnittstelle zwischen der Geschichts- und den Sozialwissenschaften eingehen. Dadurch wird aufgezeigt, dass eine solche Arbeit beim Formulieren der eigenen Fragestellungen hilft. (2) Im nächsten Schritt wird das Potenzial des geplanten Vergleichs angesprochen: Welche kommunikativen Möglichkeiten können durch einen regionalbezogenen Vergleich geweckt werden? (3) Im Folgenden beziehe ich mich auf die theoretischen Überlegungen zum Vergleich in der Literatur- und Kulturwissenschaft, um den Charakter des Vergleichs vom Donbas und Oberschlesien genauer zu besprechen. An dieser Stelle ist die kritische Hinterfragung des strukturellen und historischen *tertium comparationis* der beiden Regionen ausschlaggebend. (4) Zum Schluss wird die Argumentation zusammengefasst, um auf die allgemeine Fragestellung einzugehen: Welchen Erkenntnisgewinn verspricht der Vergleich zwischen dem Donbas und Oberschlesien?

(1) Industrieregionen: Einsicht in die Forschungsliteratur und ein Beispiel für deren gewinnbringenden Einfluss

Eine Industrieregion wird als geographische, historische, wirtschaftliche, administrative und soziale Einheit unter verschiedenen wissenschaftlichen Blickwinkeln dargestellt. Beispielsweise ist zum Thema des Strukturwandels nach 1989 eine repräsentative Auswahl an Forschungsliteratur zu nennen.³

einem repräsentativen Teil des ideologisch gestützten „Russkij mir“ entwickelt (vgl. dazu z.B. KACZMAREK, R.: *Powstania Śląskie 1919–1920–1921. Nieznana wojna polsko-niemiecka*. Kraków: Wydawnictwo Literackie, 2019 und Donbas. Historia i tożsamość regionu. *YouTube*. [online]. Dostupné z: <https://www.youtube.com/watch?v=OuQwgrEpx8w&t=196s>. [cit. 30.06.2023].).

- 3 Z.B.: SCHULZE, R. (Hg.): *Industrieregionen im Umbruch: historische Voraussetzungen und Verlaufsmuster des regionalen Strukturwandels im europäischen Vergleich*. Essen: Klartext, 1993. GERNOT, G.: *De-Industrialisierung oder Neo-Industrialisierung? Innovationsprozesse und Innovationspolitik in traditionellen Industrieregionen*. Berlin: Ed. Sigma, 2016. Explizit zum Donbas und Oberschlesien in

Ohne sich an dieser Stelle in den Diskurs dieser Forschungsliteratur zu vertiefen, möchte ich eine Arbeit erwähnen, deren interdisziplinärer Gedankengang gewinnbringend für das eigene Vorhaben ist. Klaus Tenfelde skizziert eine gewisse Pfadabhängigkeit der Industrieregionen in Europa. Das Konzept der Pfadabhängigkeit hat sich in mehreren Disziplinen etabliert und bildet eine theoretische Bezugsgröße für den Vergleich zwischen dem Donbas und Oberschlesien. Eine allgemeine Definition besagt hierzu:

Der Grundgedanke des Konzepts beruht auf der Überlegung, dass der Ablauf von Prozessen durch zeitlich zurückliegende Ereignisse beeinflusst oder auch vollständig determiniert werden kann. Je nach Diskussionskontext werden verschiedene Aspekte, die sich aus der Historizität von Prozessen ergeben können, als Phänomene der Pfadabhängigkeit hervorgehoben.⁴

Mit der Industriellen Revolution – dem massiven Einsetzen der Montanwirtschaft – veränderte sich die gewerbliche Raumordnung rasant: Große Gewerbeflächen ‚wanderten‘ beispielsweise in die Städte, und der Strukturwandel wurde, je nach Phase der Industrialisierung und den Auswirkungen von Kriegereignissen, zum permanenten Faktor im Leben der (regionalen) Gesellschaften.⁵ Tenfelde unterscheidet hierzu zwischen zwei Typen von Industriestädten: In manchen Fällen wurden die alten Handelsstädte von der Industrie ‚kolonisiert‘, in anderen Fällen entstanden die Städte auf ‚öder Heide‘. Entscheidend war im letzteren Fall die Flöze.⁶ Tenfelde schreibt zu den urbanen Raumordnungen:

Eine neue, andere Ordnung des Daseins zeichnete sich in den Riesenstädten ab, eine bisher unbekannte Urbanität, die mit dem Leben im Dorf und in der kleinen Stadt kaum noch was zu tun hatte: andere Bindungen und Beziehungen, neue

diesem Forschungsbereich siehe z.B. ZIMMER, K.: *Machteliten im ukrainischen Donbass. Bedingungen und Konsequenzen der Transformation einer alten Industrieregion*. Berlin (u.a.): LIT-Verlag, 2006. PLEINES, H.: Der politische Einfluss der Kohlelobbies in Polen, Russland und der Ukraine. Eine vergleichende Politikfeldanalyse. *Arbeitspapiere und Materialien – Forschungsstelle Osteuropa Bremen*, 2006, Nr. 80.

- 4 BEYER, J.: Pfadabhängigkeit. In: WENZELBURGER, G., ZOLNHÖFER, R. (Hg.): *Handbuch Policy-Forschung*. Wiesbaden: Springer Verlag, 2015, S. 149–172, S. 149.
- 5 Vgl. TENFELDE, K.: Raumbildung als ökonomischer, mentaler und sozialer Prozess. In: TENFELDE, K. (Hg.): *Raumbildung als mentaler Prozess. Schwerindustrielle Regionen im Vergleich*. Mitteilungsblatt des Instituts für Soziale Bewegungen Bochum, 2008, Nr. 38, S. 6f.
- 6 Ebd.: 8. An dieser Stelle lässt sich ergänzend Folgendes festhalten: Durch den Vergleich der Entwicklung der Städte in Oberschlesien und dem Donbas lässt sich ein bedeutender Unterschied in der allgemeinen historischen Entwicklung der beiden Regionen erkennen. Während in Oberschlesien viele Städte mit einer langen mittelalterlichen und transnationalen Geschichte (polnische, tschechische, deutsch-preußische und österreichische Einflüsse) für industrielle Zwecke genutzt wurden, traf dies im Donbas weniger oder nur in vereinzelt Fällen zu. Die Region entstand nämlich in einem historisch umkämpften Gebiet zwischen dem Osmanischen Reich und Russland,

Kommunikationsformen, neue Institutionen und Funktionszuweisungen in einem hochkomplexen Geflecht großstädtischer Daseinssicherung.⁷

Die „Verflechtung von Kohle, Eisen und Stahl“⁸ hat die Entität einer Industrieregion geprägt. So erschienen in der sozialen Landschaft Montankonzerne, deren ökonomische Politik Migrationsbewegungen und somit Konfessionsvermischungen der schlechtbezahlten Arbeiterklasse bewegte.⁹

Auf dieser knappen Beschreibung der Pfadabhängigkeit aufbauend, betont Tenfelde im weiteren Verlauf seiner Argumentation, wie sich Industrieregionen als Forschungsobjekte der „traditionellen“ Historiographie entziehen. Diese besagt, dass jegliche Sozialräume Produkte der Geopolitik und gleichzeitig innerpolitischer und schließlich kultureller Grenzziehungen gewesen seien. Üblicherweise haben dabei die Sozialakteur*innen – auch die Kulturschaffenden – die Verordnungen umgesetzt, die von oben kamen. Es überrascht nicht, dass sich dahinter die Nationsbildung oder imperialistische Bestrebungen verbargen.¹⁰ Dabei – so Tenfelde – ließ doch die Industrielle Revolution, zumindest eine Zeit lang, Sozialräume entstehen, deren Subjekte das nationale bzw. imperiale Element kaum wahrgenommen haben.¹¹ Eine Industrieregion war *par excellence* ein modernes, d.h. bisher unbekanntes, Territorium, wo das Bewusstsein der Angesiedelten vom befremdlichen räumlichen Gefüge geprägt wurde.¹² Aus diesem Grunde bietet sich der Ansatz einer *affective landscape* als methodischer Wegweiser an.¹³

das als „wilde Feld“ bekannt war und jahrhundertlang einen Schauplatz – zuerst für nomadische Völker, später für die Kosaken und schließlich für imperiale Interessen darstellte. Von dieser Perspektive aus betrachtet war Oberschlesien bis zur Industriellen Revolution eine Grenzregion mit einer reichhaltigen europäischen Geschichte zwischen verschiedenen Königreichen, während die Geschichte des Donbas diesem Muster weniger entsprach – viele Industriestädte im Donbas entstanden auf unbesiedeltem Land. Die Präsenz von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen ging auch in beiden Regionen mit unterschiedlichen Konfessionen und somit unterschiedlichen kulturellen Lebenswelten einher. Während in Oberschlesien die Reformation, Rekatholisierung und auch die orthodoxen Einflüsse präsent waren (nach der Grenzaufhebung zum ehemaligen Russischen Kaiserreich im Dombrowaer Kohlebecken), war der Donbas überwiegend orthodox. Dennoch weisen beide Regionen eine vergleichbare Pfadabhängigkeit auf, die mit dem Auftreten der Industriellen Revolution einhergeht. Diese Tatsache ist für meine Forschung wegweisend.

7 Vgl. ebd.: 14f.

8 Ebd.: 8.

9 Vgl. ebd.: 10.

10 Vgl. ebd.: 12.

11 Im deutschen Kontext führte diese Erkenntnis zur Abkehr von der Landes- und Wendung bis hin zur Regionalgeschichte. Denn Industrialisierung als geschichtliches Phänomen des 19. Jahrhunderts war, allein aufgrund der Verfügbarkeit der Flöze, eine schlicht regionale Erscheinung, vgl. ebd.: 13.

12 Vgl. ebd.

13 Vgl. etwa BERBERICH, Ch., CAMPBELL, N., HUDSON, R. (Hg.): *Affective Landscapes in Literature, Art and Everyday Life Memory, Place and the Senses*. London: Routledge, 2019.

Es drängt sich somit die Ansicht auf, dass insbesondere Industrieregionen als translokale und transtemporäre Entitäten zu erfassen sind. Ihren Ausdruck finden sie in den Zeugnissen der Beteiligten und auch in den künstlerischen Verarbeitungen dieser Zeugnisse. Auf der sozio-geschichtlichen Basis liefern also Überlegungen wie die von Tenfelde eine ‚Rechtfertigung‘ für die Auswahl des eigenen, stark literatur- und kulturwissenschaftlich ausgerichteten Forschungsthemas: „Regionale Identitätsbildung bezeichnet im Kern kommunikative Prozesse, welche mittels der Sprache und der Medien die fühl- und sichtbaren Welten zu entgrenzen und zu umgrenzen vermögen“ – so Tenfelde.¹⁴ Meine vergleichende Forschung verleiht daher dem kommunikativen Leitbild der industriellen Lokalität ein besonderes Augenmerk. Die besagten industriellen Leitbilder in verschiedenen (Kultur-)Medien, vor allem aber in der Literatur nach ca. 1870, werden nach dem jeweiligen Strukturwandel periodisiert und in Anlehnung an verschiedene Kommunikationsmodelle analysiert. Einen der möglichen Ausgangspunkte bildet dabei der Schwerpunkt auf den räumlichen mentalen Gefügen. Ihr *mind mapping* erfolgte zunächst bei denen, die in ein in unbekanntem Grad verändertes Umfeld ‚reingeworfen‘ wurden und ihre Lokalität affektiv¹⁵ registriert haben.

Sind die Spuren eines solchen Denkens in den Werken über den Donbas und Oberschlesien von ca. 1870 bis heute zu entdecken? Wie wurden die mentalen Raumkonstruktionen von verschiedenen Akteur*innen instrumentalisiert, d.h. in sozial-politischen Transformationsprozessen verwendet? Diesbezüglich bietet sich eine breite Palette von Motiven an. Darunter eine zu bestimmten Industrialisierungsphasen vorhandene (oder nicht vorhandene) Stilisierung der jeweiligen Region als „Lokomotive der Moderne“, gängige Meinungen zur Brutalität und Primitivität des Lebens inmitten der Industrielandschaft, schwankende Ansichten bezüglich Reichtums und Armut, Vorstellungen über einen Arbeits- und Moraletos der Arbeiterklasse, der Status von Familie und die Vererbbarkeit der sozialen Verhältnisse und schließlich der turbulente Strukturwandel in Zeiten der Klimakrise. Nehmen die industriellen Lebenswelten eine mythische Konsistenz an? Insbesondere mit dieser Fragestellung würde die Forschung das Spektrum der bisher in Bezug auf die Industrieregionen verwendeten Quellen erweitern. Während sich die Geschichtsschreibung bereits der Dokumentarwerke bedient hat (Memoiren, Autobiographien, Reiseberichte), bleiben utopische und lyrisch-melancholische Werke weniger erforscht. Kann die

14 TENFELDE, K.: Raumbildung als ökonomischer, mentaler und sozialer Prozess. In: TENFELDE, K. (Hg.): *Raumbildung als mentaler Prozess. Schwerindustrielle Regionen im Vergleich*. Mitteilungsblatt des Instituts für Soziale Bewegungen Bochum, 2008, Nr. 38, S. 17f.

15 Eine theoretische Untermauerung für eine solche Sicht auf den sozialen Raum liefert bereits Georg Simmel (1858–1916), dessen Aufsatz „Soziologie des Raumes“ (1903) den Weg zur affektiven Verräumlichung des sozialen Diskurses ebnet, vgl. ebd.: 14.

Fiktion ein Zeugnis für die Empirie ablegen? Zum Ende dieses Abschnitts meiner Überlegungen sei mit Nachdruck zu betonen, dass sich meine Forschung keineswegs von den nationalen bzw. imperialen Elementen in der Politik, Geschichtsschreibung und Identitätsdebatten abwendet. Die Spurensicherung dieser Elemente in der Literatur und in der Kinematographie bleiben von großem Interesse.¹⁶ Dennoch werden diese mentalen Bezugsebenen mithilfe postkolonialer Ansätze (insbesondere Othering, Inklusion und Exklusion) geschildert. Diese Vorgehensweise ermöglicht meiner Ansicht nach stets das Beibehalten der raumbezogenen Identitätsbildung als theoretische Voraussetzung.

(2) Kommunikative Potenziale des Vergleichs

Es stellt sich im Allgemeinen die Frage, welche Potenziale ein regionalbezogener Vergleich heute entfalten kann. Um diese Frage zu beantworten, möchte ich zunächst einen 2002 erschienenen Aufsatz erwähnen; Jürgen Joachimsthaler schrieb nämlich in diesem Jahr in den einführenden Worten zum Aufsatzband *Regionalität als Kategorie der Sprach- und Literaturwissenschaft* ein wahres Plädoyer für die Regionen: Sie seien die Avantgarde der Europäisierung und Globalisierung, die eine Schwächung des Nationalstaats vorantreiben. Die „Freischaltung“ der regionalen Identitäten befreie unter-, neben- und übernationale Räume, die die Erfahrungswelten der Trias *Assimilation – Abgrenzung – Austausch* ins Leben rufen. Als ein repräsentatives kulturelles Resultat nennt Joachimsthaler hierzu die globalisierten Cargo-Kulte, in deren Rahmen die Regionen eigene Varianten der „Produkte“ westlicher Zivilisation gestalten.¹⁷ Dadurch wird das Individuum eingeladen, seine Heimat überall in Europa wiederzufinden. Der Anspruch auf eine so erfasste lebensweltliche Autonomie werde politisch ernst genommen, z.B. in Form eines „Europas der Regionen“. Die Debatte rund um ein „Europa der Regionen“ beschäftigt sich mit der Form des europäischen Nationalismus und infolgedessen mit einem richtigen Baustein für die Prägung der Europäischen Union: Der Nationalstaat sei zu klein für internationale und zu groß für lokale Probleme. Ein „Europa der Regionen“ sei dennoch nur innerhalb eines interdisziplinären Ansatzes zu erfassen: eines rechtswissenschaftlichen, politologischen,

16 So ist es beispielsweise durchaus unmöglich, die sog. Schlesischen Aufstände nach dem Ersten Weltkrieg in solch einem Projekt zu umgehen. Genauso ist es mit dem andauernden Militärkonflikt im Donbas, der am 24. Februar 2022 in den Krieg eskalierte und seit 2014 Parallelen zur Situation Oberschlesiens in der Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts aufweist, was inhaltlich und motivtechnisch ähnliche Resonanz in der Literatur implizieren kann.

17 Z.B. die Bibel in die eigenen Dialekte übersetzen, vgl. JOACHIMSTHALER, J.: Zur Einführung. In: LA-SATOWICZ, M., ZYBURA, M. (Hg.): *Regionalität als Kategorie der Sprach- und Literaturwissenschaft*. Opole: Peter Lang Verlag, 2002, S. 9.

wirtschaftswissenschaftlichen sowie soziologischen, geographischen, historischen und philosophischen.¹⁸

Obwohl die europäische Integration im Sinne einer Regionalisierung sukzessiv voranschreitet, bleibt heute der Nationalstaat als Hauptakteur in Europa bestehen, und zwar ohne Aussicht auf Veränderung.¹⁹ Einer der zahlreichen Faktoren, die dazu führen, ist zweifelsohne die Haltung der neuen Mitgliedsstaaten, wie z.B. das Beharren Polens auf dem nachkriegszeitlichen Konzept eines „Europas der Vaterländer“ sowie ähnliche weltanschauliche Tendenzen unter derzeitigen Oppositionellen innerhalb der alten Mitgliedsstaaten.²⁰ Es lässt sich auch festhalten, dass krisenhafte Situationen wie Migrationswellen und der sich vor unseren Augen abspielende russische Angriff auf die Ukraine sowie die ihm vorangegangenen acht Jahre des ‚vergessenen Krieges‘ in der Region Donbas die Idee einer Ersetzung des Nationalstaates durch die Region schwinden lassen. Angesichts der sich zuspitzenden geopolitischen Situation, in der nationale Tendenzen eine zunehmende Rolle spielen, bleibt dennoch das Aufrechterhalten der pluralistischen Ansichten, so wie sie Joachimsthaler vor zwanzig Jahren enthusiastisch umrissen hat, eine bedeutende Perspektive, an die immer wieder erinnert werden sollte. Der Regionalismus, vor allem aber der vergleichende Regionalismus in der Literatur- und Kulturwissenschaft, kann einen Beitrag zur Pluralisierung der öffentlichen Debatte leisten. Am Rande sei angemerkt, wie tiefgehend der Bedarf nach ebendiesem Pluralismus ist: Die Regionen ‚brauchen‘ ihn selbst, denn auch sie tendieren zur Abschottung innerhalb der eigenen Identitäten: So wurde der Bedarf nach einem Vergleich im Konferenzband *Deficyty badań śląskoznawczych*, [Defizite der Schlesien-Forschung]²¹ nur am Rande und nur in Bezug auf die Industrieregionen Westeuropas erwähnt.

(3) Welche Spezifität hat der literatur- und kulturwissenschaftliche Vergleich vom Donbas und Oberschlesien?

Jeder Vergleich als hermeneutische Operation hat unterschiedliche Eigenschaften und eine Bewusstwerdung seiner Spezifität scheint grundlegend zu sein. Im Folgenden werden die theoretischen Hintergründe des Vergleichs vom Donbas und Oberschlesien

18 Vgl. PERATHONER, Ch.: Die Region in der europäischen Union. Ist-Zustand und Ausblick. In: HILPOLD, P., STEINMAIR, W., PERATHONER, Ch. (Hg.): *Europa der Regionen*. Berlin (u.a.): Springer Verlag, 2016, S. 50f.

19 Vgl. ebd.: 51.

20 Vgl. etwa FAZ: Marine Le Pen i jej „Europa ojczyzn”. *dw.com*. [online]. Dostupné z: <https://www.dw.com/pl/faz-marine-le-pen-i-jej-europa-ojczyzn/a-61380645>. [cit. 30.06.2023].

21 Vgl. CZAPLIŃSKI, M.: Najpilniejsze deficyty śląskich badań historycznych. In: SZCZEPAŃSKI, M., NAWROCKI, T., NIESPOREK, A. (Hg.): *Deficyty badań śląskoznawczych*. Katowice: Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego, 2010, S. 20f.

durchdacht. Zuerst werden die Komponenten des Vergleichs angesprochen. Des Weiteren werde ich andeuten, welches Vergleichsmodell für die beiden Regionen in Frage kommt.

Zunächst sei die fundamentale Frage zu beantworten: Warum vergleichen wir? Hierzu dürfe – wie die Theoretiker*innen des Vergleichs unermüdlich betonen – keineswegs vergessen werden, dass der Vergleich „eine der wesentlichen Ergebniserwartungen von Aussagen“²² bzw. ein „Teil der Findungslehre, die auch als Heuristik bezeichnet wird“²³ sei. Es werden zunächst zumindest zwei Objekte (*comparata*) nebeneinandergestellt, die ein *tertium comparationis*, eine Übereinstimmung, aufweisen. Erst auf der Grundlage einer derartigen Nebeneinanderstellung werden Ähnlichkeiten und Kontraste herausgearbeitet. So fungiert der Vergleich als eine Denkfigur mit Aussicht auf Erkenntnis über die Eigenart der zu vergleichenden Objekte und schließlich über das Allgemeine.²⁴ Im Sinne des Allgemeinen dient der Vergleich durch das Gegenbild zur Verdeutlichung der eigenen Rede bzw. zur Verleihung einer stärkeren Nachdrücklichkeit.²⁵

Um diese Überlegungen direkt auf die zu erforschenden Objekte zu beziehen: Das *tertium comparationis* der beiden Regionen setzt sich seit der Industriellen Revolution aus mehreren strukturell-geschichtlichen Eigenschaften zusammen. Beide Regionen durchliefen im 19. Jahrhundert eine rasche Industrialisierung unter dem Markenzeichen „Montanwirtschaft“, sie gelten als sog. *borderlands*, in denen nationale, imperiale bzw. Großreich-Elemente identitätsstiftend wirkten, sie unterlagen der sozialistischen Planwirtschaft, zudem gehören sie im weit gefassten Sinne zum postsowjetischen Raum und stellten schließlich nach dem Zerfall der Sowjetunion das jeweilige Nationalzentrum in Frage.²⁶ Das so erfasste *tertium comparationis* offenbart eine gemeinsame Plattform, die zu Untersuchungen des Motivs einer ‚Heimat aus dem Geiste der Industrie‘²⁷ einlädt. Auf dieser Grundlage können die Gemeinsamkeiten

22 ZELLE, C.: Komparatistik und comparatio – der Vergleich in der Vergleichenden Literaturwissenschaft. *Komparatistik: Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft*, 2004/2005, S. 14.

23 ZEMANEK, E.: Was ist Komparatistik? In: ZEMANEK, E., NEBRIG, A. (Hg.): *Komparatistik*. Berlin: Akademie Verlag, 2012, S. 15.

24 Vgl. ebd.: 15 und 18.

25 Vgl. ZELLE, C.: Komparatistik und comparatio – der Vergleich in der Vergleichenden Literaturwissenschaft. *Komparatistik: Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft*, 2004/2005, S. 23.

26 In Oberschlesien äußern sich seit den 1990er Jahren Autonomieansprüche, die dennoch keine bedeutende politische Form annehmen. Die Instrumentalisierung durch verschiedene politische Akteur*innen des Donbaser Separatismus, der bis 2014 kein wirkliches Destabilisierungspotenzial besaß, führte bekanntermaßen zur Eskalation des Konflikts in der Region.

27 Mithilfe des besagten Ansatzes einer *affective landscape*, zunächst aber mithilfe der in Osteuropa präsenten Ansätze einer *malá ojczyzna* oder *malaja rodina* kann die ‚Heimat aus dem Geiste der

(normative Merkmale) und Unterschiede (individualisierte Ausrichtungen) des Zugangs zum Industrieraum in der Literatur und im Film konkretisiert werden, wodurch im weiteren Verlauf die transnationalen und epochenübergreifenden Aspekte der Untersuchung hervorgehoben werden können. Die Komparatistik als wissenschaftliche Disziplin wählt gezielt transnationale Phänomene aus. Die transnationale Ausrichtung lenkt die Komparatistik in die Richtung eines interkulturellen Austauschs, was zur Entgrenzung des Literatur- und Kulturverständnisses führt.²⁸

Das *tertium comparationis* verweist aber zugleich auf zahlreiche Unterschiede und geschichtliche Verschiebungen. So zeigt bereits eine oberflächliche Betrachtung, dass die Ansiedlung in Oberschlesien um einige Jahrhunderte älter ist als die im Donbas, und dass Oberschlesien als historische Landschaft im Vergleich zum Donbas unter dem Einfluss von mehreren neuzeitlichen Staatsgebilden, Großreichen und Nationen (darunter auch der Böhmisches²⁹ Krone und dem Kaisertum Österreich) stand. Während heute in Oberschlesien (genauer gesagt im Oberschlesischen Industriegebiet) das seitens des Großreichs Preußen identitätsstiftende Element lediglich eine diskursive Markierung darstellt, ist der in der postsowjetischen Einflusszone gelegene Donbas vor acht Jahren zur Kriegsarena der (post-)imperialen Ansprüche geworden. Dennoch heben auch diese Unterschiede die fortbestehende Gemeinsamkeit hervor, die sich in Form von künstlerisch verarbeiteten Sozialräumen mit einem starken Bezug zur rasant modernisierten industriellen Realität manifestiert. In diesen Sozialräumen entzogen sich einst die Subjekte der Ideologien, denn sie lebten ihre affektiven Welten. Schließlich wurden sie politisch engagiert und instrumentalisiert. Eine gedankliche Einordnung dieser Prozesse kann auf der Grundlage des besagten *tertium comparationis* erfolgen.

Nun möchte ich einige Worte den Vergleichsmodellen in der Komparatistik widmen und auf dieser Grundlage die Besonderheiten des literatur- und kulturwissenschaftlichen Vergleichs zwischen dem Donbas und Oberschlesien näher erläutern. Im Falle der besagten Regionen kommt das **genetische Vergleichsmodell** weniger in Frage. Warum sich das **typologische Vergleichsmodell** für die beiden Untersuchungsobjekte besser eignet, möchte ich anhand des Kontrasts zwischen den erwähnten Modellen begründen.

Industrie' erforscht werden. Ein weiteres Spektrum liefern in dieser Hinsicht beispielsweise die Befunde der Forschergruppe „Konzeptualisierung und Status der kleinen Kulturen“ (2003–2008, vgl. PRUNITSCH, Ch. (Hg.): *Konzeptualisierung und Status der Kleinen Kulturen*. Beiträge zur gleichnamigen Konferenz in Dresden vom 3. Bis 6. März 2008. München (u.a.): Verlag Otto Sanger, 2009.

28 Vgl. ZEMANEK, E.: Was ist Komparatistik? In: ZEMANEK, E., NEBRIG, A. (Hg.): *Komparatistik*. Berlin: Akademie Verlag, 2012, S. 9.

29 Als eine historische Region ist Oberschlesien heute als Grenzland unter Polnische und Tschechische Republik aufgeteilt, was dennoch in meiner Forschung nur marginal behandelt wird.

Das **genetische bzw. Kontaktmodell** setzt eine Verbindung voraus, die aus einer realen Verbundenheit hervorgeht. Die Kontaktbeziehungen können **extern** sein (in Form von einer gewissen Absorption derselben Quellen und Übersetzungen der weitgefassten Weltliteratur). Hier eröffnet sich ein Forschungsfeld mit der Frage, ob die Literaturen über Oberschlesien und Donbas gemeinsame Inspirationen aus dem Fundus der Weltliteratur hatten, die ihnen halfen, die Wirkungsdynamik ihrer eigenen Werke zu konzeptualisieren. **Intern** gestaltet man hingegen eine Kontaktstudie, wenn direkte intertextuelle Beziehungen zwischen zwei Werken nachweisbar sind, d.h. die eine schreibende Person eine andere zitiert oder z.B. parodiert hat.³⁰ In meiner Forschung gehe ich davon aus, dass die letztere Art vom genetischen Bezug höchstens in einer etwas abweichenden Form zu finden sein wird – z.B. in den sozialen Medien der Autor*innen.

Das **typologische Modell** räsoniert besser mit dem Vergleich zwischen dem Donbas und Oberschlesien. Zunächst unterscheidet Carsten Zelle nach **gesellschaftstypologischen Parallelen**. In diesem Vergleichstypus wird von einer Existenz der parallelen gesellschaftlichen Entwicklungen gesprochen. Dionýz Ďurišins Modell sei diesbezüglich stark von den sog. großen Erzählungen gebrandmarkt, den organologischen (Verlauf des menschlichen Lebens), den mythologischen (z.B. Aufstieg und Fall) und den formationstheoretischen (z.B. Urgesellschaft, Sklavengesellschaft, Feudalgesellschaft, Kapitalismus, Kommunismus). Hierzu wird ein großflächig angelegter Gleichschnitt von verschiedenen Gesellschaften impliziert.³¹ Wie bereits angedeutet, kann z.B. eine solche Verbindung oder ein solcher Schnittpunkt im Zugang zu befremdlichen industriellen Landschaften beider Regionen identifiziert werden. Diese Parallele scheint ursprünglich in einer sogenannten kleinen Erzählung verankert zu sein und kann von diesem Standpunkt aus auf große Erzählungen verweisen (Instrumentalisierung und Politisierung der Akteur*innen). Daher kann diese Parallele an der Schwelle zu **psychologisch-typologischen Analogien** verortet werden, in denen Narrative wie Weltschmerz von Ďurišin erwähnt werden.³²

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es sich im Falle meines Vergleichs keineswegs um eine ‚Einflussforschung‘ handelt. Es wurde nämlich aus der gesellschaftlich-typologischen Parallele ein gemeinsamer Kontext (eine Möglichkeitsbedingung) generiert, dessen produktive Rezeption vergleichend behandelt wird. Darüber hinaus ist Ďurišins Modell nur beim Einstieg in die Problematik hilfreich. Im weiteren Verlauf

30 Zur Kontaktstudie siehe ZELLE, C.: Komparatistik und comparatio – der Vergleich in der Vergleichenden Literaturwissenschaft. *Komparatistik: Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft*, 2004/2005, S. 17f. Carsten Zelle benutzt die theoretische Ausarbeitung von Dionýz Ďurišin, die dieser in den 1960er Jahren verfasst hat.

31 Vgl. ebd.: 19.

32 Vgl. ebd.

der Überlegungen kann z.B. das Ebenenmodell von Angelika Corbineau-Hoffman zum Einsatz kommen. Nach Roman Ingardens Muster macht sie auf verschiedene Bereiche des Werks und somit auch des Vergleichs aufmerksam (darunter: die Ebene der Welthaltigkeit, die thematische Ebene, die Ebene der Textorganisation, die expressive Ebene, die kumulative Ebene einer Bedeutung).³³

(4) Schlusswort

Der Beitrag hat auf der Grundlage einiger theoretischer Zugänge versucht, eine Antwort auf die Frage zu erlangen, welchen Erkenntnisgewinn ein literatur- und kulturwissenschaftlicher Vergleich zwischen zwei Industrieregionen ermöglicht. Diese Regionen sind im Verlauf ihrer Geschichte verschiedenen historischen Zonen und Einflüssen zuzuordnen und unterliegen heute unterschiedlichen Geopolitiken.³⁴ Auf dem Weg zur Beantwortung dieser Frage wurde zunächst ein Beispiel für die Möglichkeit einer interdisziplinären Ausrichtung der Forschung aufgezeigt. Sozialwissenschaftliche Arbeiten, die auf historischem Wissen basieren, können helfen, den Kontext des geplanten Vergleichs differenziert darzustellen. Dieser Kontext bleibt für die vergleichende Betrachtung der industriellen Lokalitäten in Literatur und Kinematographie jedoch stets relevant. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Befindlichkeit einer Region im Allgemeinen, um ihr pluralistisches Potenzial lebendig zu halten. Der Beitrag beleuchtete zudem die verschiedenen Wege des Erkenntnisgewinns. Dabei wurde die Spezifität des Vergleichs erörtert, wobei das *tertium comparationis* der beiden Forschungsobjekte sowohl im Sinne von Äquivalenten als auch im Sinne von Kontrasten angesprochen wurde. Eine Konstante dabei ist der Raum, der den Zugang zum gelebten ‚industriellen Dasein‘ gewährleistet.

Bibliographie:

BERBERICH, Ch., CAMPBELL, N., HUDSON, R. (Hg.): *Affective Landscapes in Literature, Art and Everyday Life Memory, Place and the Senses*. London: Routledge, 2019, 272 S. ISBN 9780367880163.

33 Vgl. ebd.: 21.

34 Was sie dennoch gerade geopolitisch verbindet, ist der russische Angriff auf die Ukraine.

- BEYER, J.: Pfadabhängigkeit. In: WENZELBURGER, G., ZOLNHÖFER, R. (Hg.): *Handbuch Policy-Forschung*. Wiesbaden: Springer Verlag, 2015, S. 149–172. ISBN 978-3-658-01967-92015.
- CZAPLIŃSKI, M.: Najpilniejsze deficyty śląskich badań historycznych. In: SZCZEPAŃSKI, M., NAWROCKI, T., NIESPOREK, A. (Hg.): *Deficyty badań śląskoznawczych*. Katowice: Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego, 2010, S. 19–30. ISSN 978-83-226-1942-1.
- Donbas. Historia i tożsamość regionu. *YouTube*. [online]. Dostępne z: <https://www.youtube.com/watch?v=OuQwgrEpx8w&t=196s>. [cit. 30.06.2023].
- FAZ: Marine Le Pen i jej „Europa ojczyzn”. *dw.com*. [online]. Dostępne z: <https://www.dw.com/pl/faz-marine-le-pen-i-jej-europa-ojczyzn/a-61380645>. [cit. 30.06.2023].
- GERNOT, G.: *De-Industrialisierung oder Neo-Industrialisierung? Innovationsprozesse und Innovationspolitik in traditionellen Industrieregionen*. Berlin: Ed. Sigma, 2016, 334 S. ISBN 3-924859-49-3.
- JOACHIMSTHALER, J.: Zur Einführung. In: LASATOWICZ, M., ZYBURA, M. (Hg.): *Regionalität als Kategorie der Sprach- und Literaturwissenschaft*. Opole: Peter Lang Verlag, 2002, S. 9–14. ISBN: 3-631-39167-6.
- KACZMAREK, R.: *Powstania Śląskie 1919–1920–1921. Nieznana wojna polsko-niemiecka*. Kraków: Wydawnictwo Literackie, 2019, 621 S. ISBN 978-83-08-06841-0.
- PERATHONER, Ch.: Die Region in der europäischen Union. Ist-Zustand und Ausblick. In: HILPOLD, P., STEINMAIR, W., PERATHONER, Ch. (Hg.): *Europa der Regionen*. Berlin (u.a.): Springer Verlag, 2016, S. 49–92. ISBN 978-3-662-48204-9.
- PLEINES, H.: Der politische Einfluss der Kohlelobbies in Polen, Russland und der Ukraine. Eine vergleichende Politikfeldanalyse. *Arbeitspapiere und Materialien – Forschungsstelle Osteuropa Bremen*, 2006, Nr. 80, 57 S. ISSN 1616-7384.
- PRUNITSCH, Ch. (Hg.): *Konzeptualisierung und Status der Kleinen Kulturen. Beiträge zur gleichnamigen Konferenz in Dresden vom 3. Bis 6. März 2008*. München (u.a.): Verlag Otto Sanger, 2009, 433 S. ISBN 10: 3-86688-072-3.
- SCHULZE, R. (Hg.): *Industrieregionen im Umbruch: historische Voraussetzungen und Verlaufsmuster des regionalen Strukturwandels im europäischen Vergleich*. Essen: Klartext, 1993, 452 S. ISBN 3-88474-031-8.
- TENFELDE, K.: Raumbildung als ökonomischer, mentaler und sozialer Prozess. In: TENFELDE, K. (Hg.): *Raumbildung als mentaler Prozess. Schwerindustrielle Regionen im Vergleich*. Mitteilungsblatt des Instituts für Soziale Bewegungen Bochum, 2008, Nr. 38, S. 5–20. ISSN 0173-2471.
- ZELLE, C.: Komparatistik und comparatio – der Vergleich in der Vergleichenden Literaturwissenschaft. *Komparatistik: Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft*, 2004/2005, S. 13–33. ISSN 1432-5306.

ZEMANEK, E.: Was ist Komparatistik? In: ZEMANEK, E., NEBRIG, A. (Hg.): *Komparatistik*. Berlin: Akademie Verlag, 2012, S. 7–20. ISBN 978-3-05-005166-6.

ZIMMER, K.: *Machteliten im ukrainischen Donbass. Bedingungen und Konsequenzen der Transformation einer alten Industrieregion*. Berlin (u.a.): LIT-Verlag, 2006, 248 S. ISBN 978-3-8258-9877-9.

About the author

Alina Strzempa

University of Regensburg, Institute for Slavonic Studies, Department of Slavic Literary and Cultural Studies, Regensburg, Germany

Alina.Strzempa@sprachlit.uni-regensburg.de

<https://orcid.org/0009-0003-3536-9107>



This work can be used in accordance with the Creative Commons BY-SA 4.0 International license terms and conditions (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>). This does not apply to works or elements (such as images or photographs) that are used in the work under a contractual license or exception or limitation to relevant rights.